

Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte und Alterthumskunde =
Indicateur d'histoire et d'antiquités suisses

Band: 2 (1861-1866)

Heft: 9-4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 23.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANZEIGER

für

schweizerische

Geschichte und Alterthumskunde.

Neunter Jahrgang.

N^o 4.

December 1863.

Vorausbezahlung: Jährlich 2 Fr. 4—5 Bogen Text mit Tafeln in vierteljährlichen Heften.

Inhalt: Die Schweizer in der Schlacht bei Göllheim (Fortsetzung und Schluss). — Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven. — Numismatik. — Die römischen Strassen im Kanton St. Gallen. — Ueber Schalltöpfe in mittelalterlichen Kirchen. — Enziskilch. — Litteratur.

GESCHICHTE UND RECHT.

Die Schweizer in der Schlacht bei Göllheim.

(Fortsetzung und Schluss.)

8) Ramswag. Von den Söhnen Ritter Ulrichs, welchem König Rudolf 1273 die Reichsvogtei in Sanct Gallen übertrug und der wenige Monate nach seinem Herrn, Ende 1291 oder Anfangs 1292, starb (s. Kuchemeister, Mitth. des hist. Vereins in St. Gallen I. 42, Kopp, Gesch. III. 1 S. 12), hatte der älteste, Heinrich-Walther, dem Könige in der Schlacht auf dem Marchfelde das Leben gerettet. Ihm und seinen Brüdern blieb daher vorzügliche Gunst des habsburg-österreichischen Hauses, wie sie hinwieder zu den treuen Anhängern desselben gehörten. (S. Böhmer Reg. Rudolfs. 468. 505. Reg. Albrechts 332. 622. Kopp. Gesch. II. 1. S. 675. 676. III. 2. S. 224.) Von den Brüdern erscheinen 1279 Heinrich-Walther, Burkhard-Dietrich und Konrad; 1300 nur der erst- und der letztgenannte. Beide mögen bei Göllheim für Herzog Albrecht gefochten haben. Heinrich-Walther war also vermuthlich jener miles Henricus de Ramsach, der nach dem Berichte des Joh. Victoriensis so tapfer kämpfte, dass Einige ihm zuschrieben, den König Adolf getödtet zu haben. (Böhmer Fontes I. 338.)

9) Sant Gas, d. h. Sargans. Aus dem Zweige des Werdenbergischen Grafenhauses, welcher Sargans besass, ist kein Mitglied so oft um König Albrecht als Graf Rudolf I. von Werdenberg-Sargans, Stifter der Linie Werdenberg-Albeck durch seine Gemahlin Adelheid, Markgräfin von Burgau. In den Jahren 1288 (Nov.) bis 1304 erscheint er in häufigen und engen Beziehungen zum Könige. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er es also, welchen Hirzelin unter den Namen von Sargans als Mitkämpfer in Albrechts Heere nennt, obwohl Graf Rudolf in den Urkunden meistens bloss den Stamm-Namen von Werdenberg führt. (Eine Ausnahme siehe unten: Regest. aus tirol. Arch. No. 7.) Auch Kuchemeister nennt denselben als: »Graf Rudolf von Sargans« unter den Anhängern Herzog Albrechts (l. c. I. 42, 45). Graf Rudolf starb zwischen 1319 (Sept. 29) und 1322. (S. Vanotti Gesch. der Grafen von Montfont und Werdenberg. 356—362. Böhmer Reg. Albrechts 81. 299. 332. 347. 350.)



10) **Toggenburg.** Von den Grafen von Toggenburg sind zu König Albrechts Zeit in Geschäften und Waffen thätig: Graf Friedrich III. (starb vor 1309; vermuthlich zwischen 1303 und 1305) und sein Sohn, Graf Friedrich IV. (starb vor 1319; vermuthlich in der Schlacht bei Morgarten. S. Joh. Victor. bei Böhmer Fontes I. 386. Kopp. Gesch. IV. 2. S. 149 u. 150). Bei Göllheim hat vermuthlich nur der jüngere Graf, Friedrich IV., in Herzog Albrechts Heere gekämpft. Den Vater, der schon 1286 im Begleit zweier handlungsfähiger Söhne erscheint, 1292 die Zürcher vor Winterthur gegen Oesterreich befehligte und mindestens seit 1294 »der ältere« genannt wird, während 1305 sein Sohn ohne Beinahme auftritt, wird Alter, und vielleicht auch Gesinnung, von der Theilnahme am fernen Feldzuge im Streite der Könige abgehalten haben. Wohl aber wird der jüngere Graf dem Kampfe beigewohnt haben. Er war Erbe der Hombergischen Besitzungen im Baseltgau durch seine Gemahlin Gräfin Ita von Homberg und später, 1309—1315, als Oesterreichs Vasall und Beamter, in dessen Verhältnissen zu Zürich und zu den Eidgenossen vielfach thätig. (S. Kopp. Gesch. II. 117 u. ff. Vögelin, Kloster Rüti in Mitth. der Antiq. Ges. von Zürich. XIV. 52 u. ff.

11) **Wartenfels.** Es kann wohl kaum ein Anderer gemeint sein, als Herr Niklaus von Wartenfels, der 1299 (April 10) als König Albrechts Hofmeister (»magister curiae nostrae«) in des Königs Urkunde für Stadt Rheinfelden als Zeuge auftritt. (Kopp. Geschblätt. II. 11.) Er soll der letzte seines Geschlechtes gewesen und Burg Wartenfels durch seine Tochter Adelheid an ihren Gemahl, den Freien Johann von Tengen, gekommen sein. (U. P. Strohmeyer in Dalp, Ritterburgen der Schweiz III. 145.) Eine Urkunde von 1323, laut welcher er damals dem Landgerichte im Buchsgau vorgesessen hätte (Sol. Woch. 1816. 33) ist späteres Machwerk. (Kopp. l. c. II. 221—223.)

12) **Werdenberg.** Kein Anderer, als Graf Hugo IV. (Hugli, der Einäugige) von Werdenberg und Rheinegg, der schon König Rudolfs tapferer Bundesgenosse gegen das Haus Montfort, Oestreichs entschiedenster Anhänger im rätischen Lande war, die Zürcher vor Winterthur 1292 schlug und auch später stets als getreuer Vasalle des österreichischen Hauses erscheint, bis zu seinem im Jahr 1329 oder 1330 erfolgten Tode. (Vanotti l. c. 227—233. Böhmer, Reg. Albrechts 8. 332.)

G. v. W.

Beiträge zur Schweizergeschichte aus tirolischen Archiven.

Wir erhalten von einem jungen schweizerischen Geschichtsforscher, dem der Anzeiger bereits mehrere Mittheilungen verdankt, nachfolgende Zuschrift und Beilagen, die wir im Anzeiger zu veröffentlichen uns freuen:

»Durch eigene Forschungen in den Archiven von Innsbruck, deren Vorsteher mir auf die zuvorkommendste Weise den Zutritt zu den Quellen öffneten, ganz besonders aber durch freundliche Mittheilungen von Seite Sr. Hochwürden P. Justinian Ladurner, O. S. F., des gründlichsten Kenners tirolischer Geschichte, bin ich im Falle, Ihnen nachfolgende Beiträge zur Schweizergeschichte aus Tirol mitzutheilen. Mein Zweck ist ein doppelter, einmal möchte ich die Mittheilungen ergänzen, die man schweizerischen wie österreichischen Forschern bereits zu verdanken hat, dann aber ganz besonders die schweizerischen Geschichtsforscher darauf aufmerksam machen, wie Vieles noch für unsere vaterländische Geschichte in Tirol verborgen liegt. Denn das, was ich hier mittheile, ist nur sehr wenig; nicht nur das Schatzarchiv — die alte Registratur des jetzt leider zerstreuten Archives — ist fast gar nicht ausgebeutet, sondern auch im Gubernialarchiv sind noch gar viele mir ganz unbekannte Urkunden. Möchten doch diese Schätze doch recht bald gründlich erforscht und durch geeignete Organe verbreitet werden.

Theodor v. Liebenau, stud. phil.

- | No. | Datum. | |
|-----|---------------------|---|
| 1. | 1242
30. August. | Cur. Burchard, Dompropst zu Cur, W . . . von Vaz, der ältere, und Heinrich von Ramiswil urkunden, dass sie den Streit zwischen Herrn Volcard, Bischof von Cur, und Herrn Ulrich von Aspermont, zu dessen Beilegung sie als Thädiger erwählt wurden, unter Eidschwur so entschieden haben: von den Müllern, die jährlich 100 Staar Bohnen und 100 Ovel zu entrichten haben, soll der Bischof jährlich 65 Staar Bohnen und ebensoviel Ovel erhalten. bevor Ulrich von Aspermont etwas von ihnen bezieht; entrichten sie diese Abgabe nicht zur rechten Zeit, so wird dieselbe verdoppelt. Ulrich von Aspermont soll die Zinse an das bischöfliche Kelleramt abliefern, und was ihm über die dem Bischöfe gehörigen Zinse eingeht, als Lehen erhalten. — Eben derselbe erhält auch zwei Drittheile der Bussgelder, ein Drittheil gehört dem Vogte. Die Böticher (butarinii) sollen dem Bischöfe den Eid der Treue schwören und die „vegetes“ und andere Geschirre für den Wein nach altem Herkommen verfertigen; der Aspermonter aber soll als Vizthum die Colonen und Böticher ein- und absetzen, theilen und unebenbürtige Ehen verbieten. Auch die Wachszinsigen sollen dem Bischöfe den Eid der Treue schwören, dem Aspermonter zwei Drittheile des Bussgeldes zahlen als Vitzthum, ein Drittheil dem Vogte; doch darf er ihnen keine Steuer auflegen. — Es siegeln: die Thädiger, Bischof Volcard, das Domcapitel, der Propst von St. Lucius; die Edlen R. von Sagamis und W. von Vaz und Ulrich von Aspermont. — Zeugen: Heinrich der Decan, Heinrich der Cantor, Dietmar, Sigrid von Juvalt und Jacob, Domherrn von Cur; Albert und Conrad von Richenburg, Conrad von Lenz, Rudolf von Vlmis, Rudolf von Escans, Ritter. — Pfarrarchiv Meran. |
| 2. | 1275. | Bischof Rudolf von Constanz belehnt die Söhne König Rudolfs mit 20 Huben, die ihm Graf Friedrich von Tockenburg aufgesendet hat. — Schatzarchiv Innsbruck. |
| 3. | 1282. | Friedrich von Montfort, Dompropst in Cur, wird von Bischof Heinrich von Trient zum Pfarrer in Mais ernannt. — Joseph Ladurner's handschriftliche Sammlungen in Mais. |
| 4. | 1291
15. Octbr. | Tirol. Bischof Heinrich von Travajach zu Brixen verleiht der Kirche Kains Ablass unter der Bedingung, dass der Bischof von Cur seine Bestätigung hiezu ertheile. — Pfarrarchiv Kains. |
| 5. | 1291
9. Novbr. | Ramäs. Der Bischof von Cur (confirmatus) bestätigt den von Bischof Heinrich der Kirche in Kains ertheilten Ablass. — Pfarrarchiv Kains. |
| 6. | 1295
21. Decbr. | Cur. Vertrag Bischof Berchtolds von Cur mit denen von Vatz. — Das Original dieses von Th. von Mohr (Codex Diplomaticus II. 85) nach einer Abschrift abgedruckten Vertrages liegt im Pfarrarchiv zu Meran. |
| 7. | 1296
25. Mai. | Cur. Bischof Berchtold von Cur urkundet, dass Ritter Eglolf von Aspermont den Herrn Cunrad, den Decan, und das Capitel beschädigt habe, indem er ihnen Getreide, Aecker und andere Sachen im Thale Bertiuna entrissen habe, wesswegen er mehrmals excommunicirt wurde; die Excommunication sei auch auf seine Freunde ausgedehnt worden, so dass jede Kirche oder Pfarrei, in der er oder seine Helfer sich sehen liessen, so lange sie sich daselbst aufhielten, dem kirchlichen Interdikte unterliegen sollte. Endlich aber habe man sich dahin verglichen: Ritter Eglolf zahlt den Beschädigten für das Geraubte 16 Mark 6 Pfund B. Meraner Münze in zwei Terminen, wofür Bürg- und Giselschaft übernehmen: Beraldus von Strassberg, Heinrich Scharenwigger, Peter Broggen, Simon der Vizdom, Friedrich von Amsiocha und der Diener Gaudenz von Plantara; Letzterer nicht als Geisel, sondern als Bürge, verspricht hinlängliche Pfande zu geben, die ihm genommen werden dürfen, wenn Herr Eglolf lässig wäre in Leistung obiger Summen. Die andern fünf leisten in Cur Gieselschaft mit Bedingung, weil der Vizdom und Friedrich Amsiocha nicht wohl ausser ihren Häusern weilen könnten, um Einlagerungspflicht zu leisten, einen Canoniker in ihr Haus aufzunehmen, und ihn nach ehrlicher Gewohnheit der Stadt Cur mit guter Speise und gutem Trank zu versehen; dawiderhandelnde Bürgen sollen excommunicirt werden. — Ritter Eglolf verpflichtet sich eidlich, das Capitel nicht mehr zu schädigen, und innerhalb 14 Tagen zu bewirken, dass die Zehnten in Sauns und Senatis den gewöhnlichen Zins von 24 Schafen dem Capitel auf |

- künftigen Herbst für den geraubten Schafzehnten entrichten; hiefür stehen auch die Bürgen gut. Zeugen: Rudolf, Graf von Sargans; Heinrich von Belmont, Freiherr, und die Ritter Albrecht von Rialt, Ulrich von Flums, R. und W. die Brüder von Schowenstein, H. von Sigbert, Eb. von Funtanus, Ulrich von Rinberg, Ulrich von Rinberg, Ulrich von Aspermont, Ulrich von Strassburg, Dietrich Schonaer. — Pfarrarchiv Meran.
- No. Datum.**
8. 1299 Meran. Bischof Sifrid von Cur ertheilt der St. Nicolaus Kirche in Meran Ablass. —
21. Novbr. Pfarrarchiv Meran.
- 9. 1300.** „Habsburgischer Schuldbrief wegen des Zolles zu Flüelen. — Schatzarchiv Innsbruck.
- 10. 1300** Adelheid von Regensburg verzichtet zu Gunsten ihres Bruders, des Grafen Theobald von Pfirt, auf ihr väterliches und mütterliches Erbe. — Schatzarchiv Innsbruck.
- 11. 1301** Bischof Sigfried von Cur bestätigt die Stiftung des St. Clara Klosters in Meran durch
 (od. 1311?) Ritter H. Marschalk des Herzogs von Carnten, und weihet Altäre daselbst. — Archiv Zenoberg.
- 12. 1301** Zinstag nach dem inganden Jare. Veltkilch. — Hermann von Grünennstein urkundet, dass er mit seiner Schwester Margaretha einen Brief habe machen lassen, wonach er, mit Zustimmung Abt Wilhelms von St. Gallen und Pitzenia's von Sax, seiner Schwester, falls er ohne Nachkommen sterben sollte, die von seinem Bruder ererbten Leute und Güter in Balga vermacht habe. — Die Lehenschaft dieser Güter aber habe er dem Grafen Hugo von Montfort und Jagberg, und Goswin Anselm's Sohn von Rantingen und Heinrich des Ammans Sohn von Veltkilch übertragen. — Dem Grafen von Montfort versetzt er alle seine Leute und all sein Gut um 50 Mark Constanzer Gewichtes. — Es siegeln: der Abt, der von Sax und der von Grünennstein. — Gubernialarchiv Innsbruck.
- 13. 1301** Basel in dez Tovmbropsteshove. Graf Hermann von Homberg befragt den Hofrichter
29. Novbr. König Albrechts, den Grafen Hermann von Sulz, wie er sich in dem Handel zwischen dem Grafen Friedrich von Toggenburg, dem alten, und Isaach Hernen, dem Juden von Freiburg, zu benehmen habe. — Gubernialarchiv Innsbruck. — Beilage No. 1.
- 14. 1302** Meran. Bischof Sigfried von Cur gibt Erlaubniss, einen Theil der St. Nicolaus
1. Febr. Kirche in Meran zum Neubau niederzureissen, und ertheilt allen, welche den Bau fördern, Ablass. — Pfarrarchiv Meran.
- 15. 1303** Telanz. Graf Hugo von Werdenberg, Graf zu Heiligenberg, vergleicht sich mit
1. August. Gebhard von Starkenberg über einen Streithengst. Zeugen: Graf Hugo von Montfort (patruus noster), Freiherr Heinrich von Gütingen, Rudolf von Roschach, Hemmann von Sulzberg, Johannes von Radeberg, Sigeband von Burs, Heinrich von Schellenberg, Heinrich Oesener, Hermann von Nytziders, Sigeband von Schrofenstein, genannt Mülhusen, Christian und Heinrich Hirsperger, Ritter. — Gubernialarchiv Innsbruck.
- 16. 1305** Meran. Bischof Siegfried von Cur ertheilt allen Ablass, welche den Kirchenbau in
31. Octbr. Meran unterstützen. — Pfarrarchiv Meran.
- 17. 1305** Meran. Bischof Siegfried von Cur ertheilt Ablass für die St. Nicolaus Capelle in
31. Octbr. Meran, die er 1305 am Sonntag vor Allerheiligen eingeweiht hatte. — Pfarrarchiv Meran.
- 18. 1307** Tirol. Bischof Siegfried von Cur ertheilt Ablass der St. Pancraz Capelle in Tirol. —
25. Novbr. Pfarrarchiv Meran.
- 19. 1310** Zürich. Herr Lütold von Regensburg, Herrn Ulrich sel. Sohn, Freiherr, im Con-
17. Octbr. stanzer Bisthum, urkundet, dass er seiner Mutter gelobt habe, die Mannlehen, die ihm sein Vater hinterlassen habe, nicht zu verkaufen oder zu verpfänden; hiezu sei er dadurch bewogen worden, dass ihm seine Mutter die Mannlehen vom Grafen Rudolf von Habsburg um 60 Mark Silbers erledigt habe. — Zeugen: Johannes der Leutpriester von Wenningen; Herr Heinrich von Lunkoft, Pilgrim von Jestetten, Ritter, und Johannes von Zollikon. Für Lütold von Regensburg siegeln seine Vetter: Herr Jacob von Wart, Chunrat von Tengen und Heinrich von Tengen. — Gubernialarchiv Innsbruck. Beilage No. 2.

- No. Datum.
20. 1323
5. August. Constanz. Conrad von Clingenbergh, erwählter und bestätigter Bischof von Brixen, gibt dem Friedrich von Brixen das Marschallamt von Brixen zu Lehen. — Siegelt Bischof Ulrich. — Gubernialarchiv Innsbruck.
21. 1325
22. Decbr. Schloss Forst. Als Zeugen in einer uns nicht näher berührenden Urkunde erscheinen: Johannes, Bischof von Cur, und Rudolf dessen Caplan. — Pfarrarchiv Meran.
22. 1328
6. Juni. Fürstenburg. Johannes, Bischof von Cur, urkundet, dass er mit Zustimmung Herrn Friedrichs von Stenzingen, Decans, und des Capitels, dem Ritter Ulrich von Aspermont die bischöflichen Vesten Fürstenburg und Aspermont um geliehene 800 Mark — 8 Pfund mailändisch für die Mark gerechnet — zu Pfand versetzt habe. Er soll diese Vesten so lange inne haben, bis sie ihm die 800 Mark zurückzahlen, und unterdessen dafür jährlich 80 Mark Zins aus des Bisthums Gütern im „Wiesgowe“ beziehen, und als Burgvogt von Fürstenburg jährlich 225 Mütt Getreide, 225 Schott Käse und 5 Banzen Wein und 40 Ellen Tuch, als Burgvogt von Aspermont aber 70 Schäffel Mehl Curer Mass, 10 Schilling, 2 Säume Landweines und 4 Schafe erhalten. Wird ihm die geliehene Summe theilweise zurückbezahlt, so sollen für je 100 Mark an jährlichem Zinse 10 Mark abgezogen werden. — Pfarrarchiv Meran.
23. 1328
23. Juni. Ulrich von Aspermont stellt dem Bischof von Cur für obige Pfandschaft einen Revers aus. — Pfarrarchiv Meran.
24. 1328
7. Decbr. Meran. Bischof Johannes von Cur verlegt den Kirchweihstag der St. Pancratz Capelle zu Tirol von St. Elisabethentag auf den nächstfolgenden Sonntag und verleiht der Capelle Ablass von 40 Tagen. — Pfarrarchiv Meran.
25. 1333
12. Januar. Cur. Frater Ulrich, Bischof von Cur, urkundet, wie sein Vorfahr, Bischof Johannes, dem edlen Ritter Ulrich von Aspermont die Burgen Fürstenburg und Aspermont um 800 Mark (8 Pfund mailänd. für 1 Mark) verpfändet; dazu habe der Ritter noch 323 Mark Schadenersatz gefordert, was zu einem Streite führte, der von Graf Albrecht von Werdenberg also entschieden worden sei: der Aspermonter soll dem Bischof die Fürstenburg alsogleich zurückstellen, sobald ihm dieser 400 Mark auszahlt; damit ihm aber wegen der Burggesasse kein Schaden mehr erwachse und das Pfandgut sich nicht mehre, so gibt ihm der Bischof einstweilen Aspermont und dazu Seygas sammt dem bischöflichen Hof zu Myldnaira, unterhalb dieser Burg gelegen, den bischöflichen Zoll und das Umgeld zu Cur; doch soll der Ritter dieses alles zurückstellen, wenn ihm der Bischof 723 Mark auszahlt. — Pfarrarchiv Meran.
26. 1334
7. Juli. Tirol. Heinrich von Landenberg, Pfarrer zu Wetzikon, Constanzer Bisthums, Ulrich von Prugg, Hermann von Horwen, Ulrich von Sursan, aus der Curerdiocese, Gesellpriester, und Heinrich von Fussach, Domherr zu Cur, Pfarrer auf Tirol, urkunden für die Pfarrkirche Meran. — Pfarrarchiv Meran.
27. 1335
28. April. Bischof Ulrich von Cur ist erster Zeuge im Vergleiche zwischen Heinrich von Annenberg und Johann dem alten Ramüsser, als Vertreter Johann's, des jüngsten Sohnes des Königs von Böhmen und der Herzogin Margaretha von Kärnthen, Gräfin von Tirol und Görz. — Archiv Gandegg.
28. 1335
18. Decbr. Tirol. Als Zeugen kommen vor: Heinrich von St. Gallen, Heinrich von Wetzikon, Conrad von Messkirchen, Gesellpriester von Tirol. — Archiv Meran.
29. 1336 Diepold von Valkenstein, Hofrichter zu Rotwil, urkundet, Rudolf von Arburg und Johannes von Arwangen seien vor ihm erschienen, als Ursula von Hohenburg, geborne Gräfin von Pfirt, die Herrschaft Pfirt aufgeben sollte. — Schutzarchiv Innsbruck.

(Fortsetzung folgt.)

KUNST UND ALTERTHUM.

Numismatik.

I.

Am Luziensteig oberhalb Maienfeld, Kt. Graubünden, wurden unlängst von einem Bauer zwei römische Goldstücke ausgegraben.

1. Constantin der Grosse (305 — 337 p. C.).

Avers: CONSTANTINVS PFAVG. Kopf des Kaisers mit Lorbeer geschmückt.

Revers: PMTRIBPCOS IIII PPPROCOS. Der Kaiser stehend dargestellt, trägt in der Rechten die Weltkugel, mit der Linken fasst er das Schwert. Unten steht der Name der Münzstätte PTR (Trier); dieses Goldstück ist im J. 315 nach Chr. geprägt.

In dem Werke von Cohen »Médailles Impériales« T. VI. p. 105 No. 79 ist ein ähnliches Stück beschrieben; allein nur der Revers ist angegeben, die Aufschrift des Avers fehlt, vermuthlich weil das Exemplar schlecht ausgeprägt oder beschädigt ist, das unsrige dagegen ist sehr gut erhalten.

2. Magnentius (350 — 353 p. C.).

Avers: IMCAE MAGNENTIVS AVG. Das Brustbild des Kaisers bekleidet, aber ohne Diadem.

Revers: VICTORIA AVG LIB ROMANOR (Victoria Augusti Libertas Romanorum). Victoria und Libertas stehen einander gegenüber und halten gemeinsam ein Tropäum, beide Göttinnen sind mit Diademen geschmückt. Libertas trägt auch ein langes Scepter und Victoria den Palmzweig; unten steht TR (Treviris). Der Sinn der Aufschrift sowohl, als auch der bildlichen Darstellung kann wohl kein anderer sein, als dass der Sieg des Magnentius d. h. seine Erhebung zum Kaiser auch die Freiheit der Römer begründen werde. Es giebt auch noch andere Münzen, auf welchen Magnentius in ähnlicher hochtönender Weise sich liberator rei publicae und restitutor libertatis nennt, aber die Geschichte lehrt, dass ihm zu solchem Worte die Berechtigung fehlte. Dieser aureus ist bei Cohen Méd. impériales T. VI. p. 330 No. 15 beschrieben und abgebildet.

An dem Luziensteig und in der Nähe von Maienfeld wurden schon öfter, wie berichtet wird, auch römische Kupfermünzen gefunden. Die römische Strasse, die von Bregenz nach Chur und über die rätischen Alpen führte, ging hier durch und die auf der Peutinger'schen Karte genannte Station Magia soll bei dem jetzigen Maienfeld gestanden haben.

II.

Im August wurde ein gallischer Goldstater in einem Acker bei Castels, oberhalb Dägerwilen, unweit Constanz gefunden und ist jetzt im Besitz des Herrn von Scherer daselbst.

Avers: Kopf des Apollo mit breitem Lorbeerkranz, rechtshin.

Revers: Eine Biga und unter den Pferden ein Attribut, das als caput Solis gedeutet werden kann; in der Exerga stehen einige Buchstaben .IIII. Da dieser Stater gleich den meisten gallischen Goldmünzen eine Nachprägung der makedonischen des Königs Philippus ist, so liegt die Vermuthung nahe, dass die vollständige Aufschrift *ΦΙΛΙΠΠΟΥ* lauten sollte, wie die makedonischen Stücke lehren.

Bei Castels wurden schon öfter im gleichen Aker gallische Goldmünzen durch den Pflug aus dem Schosse der Erde hervorgegraben. Vermuthlich wurde in alter Zeit, als noch gallische Bevölkerung in unserem Lande lebte, ein kleiner Schatz in Tagen der Gefahr hier verborgen.

Man fragt mit Recht, welche Ursache wohl die Gallier veranlasst habe, die makedonischen Goldphilipper nachzuahmen und in ihrem Lande einzuführen. Wir können keinen anderen Grund nennen, als das Bedürfniss des Handels. Die makedonische Goldmünze war nämlich am meisten in den Ländern verbreitet, mit denen Gallien in commerzieller Verbindung stand; daher war es am natürlichsten, dass die Gallier für ihre Goldwährung die makedonische einführten, und auch die makedonischen Typen auf ihre Stater und Viertelstater prägten.

Nicht anders handelten sie in der Ausprägung der Silbermünze. Zuerst wurde die massilische Drachme von den gallischen Stämmen nachgeprägt; später aber, als der römische Denar durch die römische Provinz in Gallien auch im übrigen Lande immer grössere Verbreitung fand, so zögerten die Gallier nicht den römischen Münzfuss einzuführen und ihre Silbermünze in Denaren und Quinaren auszuprägen.

III.

Ich theile hier eine Anzahl grossentheils unbekannter Bracteaten mit, die ich von Herrn v. Pfaffenhofen zu Donaueschingen erhalten habe, und ersuche die Kenner dieser Münzsorte mich über die Münzstätten zu belehren, aus welchen sie hervorgingen. Sie sind auf beiliegender Tafel IV. No. 1—13 abgebildet. Wie viele geistliche und weltliche Münzstätten waren noch im Anfang des 15. Seculum thätig, von denen wir jetzt gar keine oder nur sehr spärliche Kenntniss haben und deren Münztypen uns ganz unbekannt sind!

No. 1. Im Perlenrand ein Greif oder ein vierfüssiges, geflügeltes Thier mit langem Schweif und Vogelkopf, nach links gewendet.

No. 2. Im Perlenrand ein Thier, das einem Bären ähnlich ist, mit Menschenkopf en face, auf der Stirne ein Halbmond, oberhalb der Buchstabe S, in der Form, wie er im 14. Jahrhundert geschrieben wurde; vermuthlich der Anfangsbuchstabe der Münzstätte.

No. 3. Statt des Perlenrandes ein aus Kreuzen gebildeter Rand, und ein geistlicher Herr im Brustbild, en face, im festlichen Ornat, in der Rechten hebt er empor, nicht die Weltkugel, nicht ein Kreuz, nicht den Kelch, wohl aber wie mir scheint, den Hostienbehälter, in der Linken trägt er den Lilienscepter, der sich auf mehreren Bracteaten der Bischöfe von Constanx befindet, und daher zu der Frage berechtigt, ob auch diese Münze dahin gehöre.

No. 4. Im Perlenrand ein Stadthor, nämlich ein hohes, offenes Thor mit Ringmauer und 2 Thürmen.

No. 5. Ein rückwärts blickendes Lamm, rechtshin, oben der Buchstabe S (in ähnlicher Form wie auf No. 1) und ein Stern.

No. 6. Im Perlenrand ein fabelhaftes vierfüssiges Thier mit Vogelkopf, rechtshin. Das Thier ist demjenigen auf No. 1 ähnlich, nur dass die Flügel mangeln. Beyschlag, M. Augsburgs, p. 139 theilte diese Münze ohne Grund Schongau zu.

No. 7. Im Perlenrand ist ein Wappenschild, auf welchem ein aufrecht stehender Löwe dargestellt ist. Dieses scheint eine Laufenburger Münze zu sein, denn das Thier gleicht dem habsburgischen Löwen, der auf dem Siegel von Laufenburg (in den Mittheilungen der Antiquar. Ges. Tom. 13, Taf. IV., No. 6, 1858) und auf dem Laufenburger Bracteaten sich befindet, der in meinen Denaren und Bracteaten der Schweiz, 2. Aufl. 1858. Taf. VI. 143 abgebildet ist.

No. 8. Viereckt, im runden Perlenrand ist der Kopf eines Bischofs, mit der Mitra bedeckt und von zwei Fischen umgeben. Es ist wahrscheinlich, dass dieses Stück entweder der Abtei Rheinau angehört, da auch andere Münzen derselben, sowie auch das Siegel zwei grosse Fische zeigen, oder der Grafschaft Pfirt, wie aus Beyschlag, Münzgeschichte Augsburgs, p. 130, Taf. VI. 42 erhellt. Ein guter Fischkenner kann vielleicht die Sache entscheiden, indem Pfirt Barben, Rheinau dagegen Rheinlachs zum Typus ihrer Münzen gewählt hat.

No. 9. Viereckt, im Innern ein halber aufrecht stehender Löwe mit rückwärts aufgebogenem Schweif, das Thier gleicht dem habsburgischen Löwen, und ist in ähnlicher Weise auf Laufenburger Bracteaten dargestellt.

No. 10. Viereckt, mit rundem Perlenrand, zwischen zwei Spitzthürmen schaut der Kopf eines Bischofs hervor, der mit der Mitra bedeckt ist, oben die Aufschrift S O. Es gibt ähnliche schweizerische Bracteaten, aber mit verschiedenen Aufschriften, von St. Gallen und von Basel, und es ist daher wahrscheinlich, dass auch dieser in einer schweizerischen Münzstätte geprägt wurde, nämlich zu Solothurn.

No. 11. Viereckt mit Perlenrand, ein schreitender Löwe mit Menschenkopf, links hin, ähnlich mit No. 2.

No. 12. Viereckt mit Perlenrand, ein Schaf ausserhalb einem Thor. Dieses ist eine Varietät der bekannten Schaffhauser Münzen.

No. 13. Viereckt, im innern Rand Kopf eines Heiligen, mit zackigter Krone geschmückt, linkshin, zwischen den Buchstaben BE. Es ist wahrscheinlich, dass diese Münze, wie ich im Anhang zu den Denaren und Bracteaten der Schweiz 1858 p. 92 berichtet habe, zu Bergheim im Elsass geprägt wurde. Aehnliche Exemplare habe ich aus Basel erhalten.

Ich füge noch folgende Bracteaten hinzu.

No. 14. Eine kleine Münze von Bern, auf welcher der Bär und oberhalb der Reichsadler zwischen der Zahl 45 abgebildet ist. Ein ähnliches Stück mit der Zahl 30 wurde im Anzeiger 1859 Taf. II. mitgetheilt. Diese Münzen gehören nach dem Urtheil Lohners ins 16. Jahrh. und sind daher durch 1530 und 1545 zu ergänzen.

No. 15. Rund, in hohem Rand ein geistlicher Herr mit der Mitra geschmückt, in der Rechten hält er den Krummstab, daneben ist ein Kreuz, oben ein Stern, in der Linken trägt er ein Gefäss oder Kästchen, auf welchem ein Lilienscepter steht. Zuerst meinte ich, er halte die Weltkugel, aber dem ist nicht so. Unterhalb dem geistlichen Herrn liegt oder schwimmt ein grosser Fisch, der einem Rheinlachs verglichen werden kann und auf solche Weise Zeugniß für die Münzstätte ablegt, nämlich für die Abtei Rheinau.

Ich habe diesen Bracteaten, soviel ich mich erinnere, noch nirgends erwähnt gefunden.

No. 16. Rund, mit Perlenrand, ein gesatteltes und gezäumtes Pferd, oben ein Stern.

H. M.

Die römischen Strassen im Canton St. Gallen.

1. Rheinthal.

Von Vindonissa nach Bregenz zog sich die römische Heerstrasse über Vitorodurum, das Castrum ad Fines, das Castrum Arbor felix, dann um den See herum über Ad-Rhenum nach dem Castrum und der Stadt Brigantium. Dort zweigte sich ein Arm nach Augusta Vindelicorum, ein anderer über die rhätischen Alpen nach Italien ab. Sichere Spuren, wo von Arbor Felix aus diese Heerstrasse durchgegangen ist, hat man wenige. Bei Untersteinach wurden anno 1861 bei einer Canalbaute für den Steinachbach, Reste einer alten, dreifach mit Steinpflaster versehenen Strasse mehrere Fuss tief unter der jetzigen Erdoberfläche ausgegraben, welche ihrer Construction nach zu der Annahme berechtigen, dass hier die römische Heerstrasse von Arbon nach Brigantium durchgegangen sei. Sie umging in grossem Bogen das Sumpfland zwischen Arbon und Untersteinach, liess diese Ortschaft links liegen, und führte der Richtung der aufgegrabenen Strasse nach ganz gerade auf Horn zu. Wie sie von Horn weiter sich zog, ob über Goldach, dessen älteste Schreibart Coldaun ist, und das einen befestigten Kirchhof hatte und von dem eine uralte Strasse dem Fuss des Berges nach in ziemlich gerader Richtung nach Rorschach führte und noch führt, oder aber, ob sie dem Seegestade nach hinlief, ist mir nicht gelungen zu bestimmen. Ueber Rorschach, woselbst ich bei Anlage der Eisenbahn in der Nähe des Frauenklösterleins ein Stück der römischen Strasse glaube gesehen zu haben, indem daselbst eine alte 8—10' breite mit Steinen gepflasterte Strasse ausgegraben wurde, führte die römische Strasse nach Staad, welches G. Tschudi Statio nannte, wo aber bis dato nur ein goldener Ring mit einer Gemme, und letztes Jahr eine römische Münze zum Vorschein gekommen sind. Von Mauerresten zeigte sich bis jetzt keine Spur, es müsste denn der Thurm mit ziemlich weit verzweigtem Fundamente auf einem Inselchen im See die Stelle eines römischen Bauwerkes einnehmen. Dieser Ort sollte untersucht werden. Die behauenen Balken und Pfähle von Eichenholz sind jedenfalls eher römisch oder mittelalterlich, als keltisch, wofür sie Herr Titus Tobler angesehen hat. Sollte nicht etwa Staad von Statio und das benachbarte Spec, wo ein Felsenriff weit in den See ragt, von Specula stammen? Von Staad aus zog sich die Strasse über Buchen und Loch nach Thal, und von da nach Ad-Rhenum (Rheineck) und zwar von Thal aus, wo jetzt Herrn Eulers Häuser stehen, über den Kameelhof und hinter dem Hügelzuge durch, auf welchem die Trümmer der beiden Burgen Rheineck liegen. Das Gemäuer dieser Burgen und deren Umgebung ist noch nicht untersucht worden. Von römischen Funden ist mir Nichts bekannt. Die Strasse wand sich zwischen dem Rhein und dem Berge immer am Bergabhänge hindurch bis zu dem weit in die Rheinsümpfe sich streckenden Hügel bei St. Margaretha, auf welchem die sehr alte Kirche St. Johann steht, und setzte bei Brugg, welches noch von der alten Römerbrücke den Namen haben mag, über den Rhein nach Bregenz, um auf dem rechten Rheinufer landaufwärts zu führen.

Aber auch auf dem linken, dem St. Gallischen Rheinufer, führte eine römische Strasse ins Oberland, die zwar keine Heerstrasse, sondern nur eine Handels- und Verkehrsstrasse war, und deren Richtung sich verfolgen lässt. Sie lief von der

alten Kirche St. Johann bei St. Margarethen zwischen dem Dorfe und dem Berge durch und diesem entlang bis zum Monstein, dessen Fuss sich im Rheine badet. Bei diesem Bergvorsprung angekommen, wendet sie sich rechts, erklimmt den Heldsberg, auf welchem wahrscheinlich eine Warte gestanden und senkt sich vom Heldsberg aus in schwachem gleichmässigen Gefäll an der Ruine Zwingenstein vorbei, in der Nähe des Kobel in die Thalfläche. Die Strecke zwischen dem Heldsberg und der Au ist jetzt noch mit grossen Steinen gepflastert und wird jetzt noch befahren. Bei grossem Rheinstand musste die Post bis in die neueste Zeit vom Gasthaus zum Engel bei Monstein aus über den Heldsberg hinüber und die zwar steile, doch sichere und trockene Römerstrasse benutzen. So wie sie die Ebene erreicht hat, geht ihre Richtung unter dem Kobel dem Fusse des Berges entlang nach Bernegg, wo ein im Mittelalter mit Mauern und Thoren besetzter Kirchhof sich befand. Wo man hinter dem Dorfe gegen Oberegg zu, aber doch noch in der Ebene, beim Graben auf Mauerreste stösst, sind römische Münzen gefunden worden. Von Bernegg aus schmiegt sich die Strasse immer dem Fuss der Berge an, weil der Sumpf zur Zeit ihrer Erstellung bis an den Fuss des Berges gereicht haben wird, wie er theilweise noch daran reicht. In der Nähe von Heerbrugg verlässt sie Ebene und ersteigt die Anhöhe, auf welcher das Schloss Heerbrugg, im Mittelalter Heerburg genannt, liegt, an welcher Stelle wohl in römischer Zeit ein Wartthurm gestanden haben mag, der mit dem auf dem Heldsberg und dem bei Blatten oder dem Hirzensprung correspondirte. Bald erreichte sie Balgach, und zog sich über Rebstein, Marbach, Leuchingen nach Altstätten, wo sich ebenfalls im Mittelalter ein befestigter Kirchhof befand. Herr Architekt Kubli ist der Ansicht, dass der Kirchthurm in Marbach auf römischem Gemäuer erbaut sei. Von Altstätten weiter überstieg sie den Hügel, auf welchem das sogenannte Forstkappeli steht, bei diesem vorbei nach Hinterforst, wo in der Nähe celtische Grabhügel stehen, und umging in weitem Bogen die Sumpfgegend zwischen Oberried und Altstätten, und wird wohl durch die Kluft beim Hirzensprung nach Rüti geführt haben. An dieser alten Strasse befindet sich, bevor man nach Oberriet kommt, gerade am Fusse des Bergabhanges, über welchem in einer Felsenhöhle die Burg Wickenstein eingebaut war, auf flacher Wiese, Reste von Wällen, und wie die Umwohner behaupten, innert derselben die Grundmauern einer Burg. Auch diese Stelle verdiente genau untersucht zu werden. Die Lage der Burg Blatten wäre zu einer Warte sehr geeignet gewesen, wie auch der Hügel St. Valentinsberg, der jetzt eine Kirche und ein Pfarrhaus trägt. Rüthi verlassend, führte sie die alte Strasse rechts beim Valentinsberg vorbei über Lienz, Sennwald, Forsteck links lassend, nach Frumsen, Sax, Gasenzen, Gams, Grabs, Werdenberg, Buchs und Altendorf nach Sewelen. Zu Grabs (Quadravedes) war schon anno 612 eine christliche Gemeinde, welcher Johannes, der nachherige Bischof von Constanz, als Geistlicher vorstand, als Gallus, vor Herzog Gunzo fliehend, ihn aufsuchte.

2. Walenstad-Ragatz.

Walenstad, das jetzige Städtchen liegt wohl an der Stelle des alten römischen Hafenplatzes, welcher an der Handelsstrasse zwischen Helvetien und Rätien tiegend den Verkehr zwischen Turicum und Curia vermittelte. Die baulichen Reste, Geräthe und Gefässe aus jener Zeit, bezeugen aber durch ihre Lage, dass das

Erdreich sich um Walenstad seit jener Zeit um 6—10' erhöht hat; denn nur bei Grabung auf diese Tiefe stösst man auf römisches Gemäuer, Geräthe und Zierrathen, und zuweilen in einer Tiefe, die annehmen lässt, dass der Walensee auch nach der letzten Tieferlegung seines Spiegels, durch den Linthkanal, das tiefe Niveau noch nicht erreicht hat, welches er in römischer Zeit hatte.

Von Fundstücken aus jener Zeit ist bis jetzt eine einzige Haftnadel aus Bronze in den Besitz der antiquarischen Sammlung in St. Gallen gelangt.

Die römische Strasse zog sich, weil die Thalfäche wohl Sumpf war, bei der Kirche ausserhalb des Städtchens vorbei; durch die Güter »Dörfer« genannt, dem Widenbach zu, unter dem Spunda-Wald ob dem Tscherlacherfeld nach Tscherlach, von wo aus man über Brüsis nach Berschis gelangte.

Dieses Berschis ist eine römische, wo nicht noch ältere Niederlassung, wie es die aufzuzählenden Funde erweisen. Es liegt in eine Ecke eingeschmiegt, welche von dem Fusse des Faulfirst und dessen Anhängsel, dem St. Georgenberg gebildet, wird. Von dem ersteren Berge stürzt sich ein krystallheller Bach in prächtigen Wasserfällen, unmittelbar hinter dem Dorfe ins Thal und treibt Mühlen und andere Gewerke. Auf dem Anhängsel des Faulfirst steht ein uraltes Kirchlein zu Ehren des heiligen Georg geweiht, mit herrlichster Aussicht, Thal auf Thal ab, und hier sind wir wieder auf einer römischen Baustelle. Von Berschis gelangt man auf gut angelegtem, uraltem Strässchen zwischen Castiels und Collerina hindurch bei Capöllen vorbei zum heiligen Bungert (Baumgarten), indem man ganz südlich den Berg hinaufsteigt; hier wendet sich das Strässchen in ziemlich grossem Bogen rechtsum nach Süden, und bald hat man den Felsrücken des St. Georgenberges erstiegen. Derselbe ist 650' lang, und hat gegen Süden eine Breite von 180', welche gegen Norden abnimmt und zuletzt nur 50—60' beträgt. Gegen Westen fällt der Hügel meist senkrecht ab bis ins Thal, gegen Osten und Norden sind ebenfalls schroffe Felswände, und es bildet also dieser hohe Felsrücken eine nur von Süden her zu ersteigende Naturfeste, wie der beigelegte Plan (s. Tafel IV.) es näher anzeigt.

Vom heiligen Bungert den Berg ersteigend gelangt man an eine ziemlich steile Halde, in welche bei k. in den Felsen eine Strasse eingehauen zu sein scheint. Auf der Höhe dieser Halde von Ost nach West war die erste Festungsmauer angelegt. Sie ist besonders noch in ihrer nordöstlichen Ecke erhalten und war wenigstens 8' dick. Der Platz bei l. steigt allmählig gegen eine zweite Felshalde hinauf, auf deren Höhe abermals bei i. eine Mauer parallel mit der ersten angebracht war. Auch durch die Mauer und die Halde bei h. ist das Strässchen in den Felsen gehauen. Weiter gegen Norden geht das Strässchen in eine Stiege aus, welche in den Felsen gehauen ist und von der noch über zwanzig Stufen gezählt werden. Bei c. und d. sind zwei in den Felsen gehauene Cisternen, erstere 15' breit und 21' lang, letztere 17' breit und 18' lang, beide über 12' tief. Beide waren auf allen vier Seiten mit über 1' dickem Mauerwerk bekleidet, und am Boden mit einem Kalkgusse belegt, weil der Felsen zerklüftet war und noch ist. Bei m m m zeigen sich, wenn auch unter dem Rasen, die 7—8' dicken Fundamente eines ziemlich grossen Baues, der wenigstens 100' lang und 35' breit gewesen ist. Die eine der Cisternen lag südlich ausserhalb, die andere nördlich innerhalb dieses Gebäudes, welches vielleicht die Caserne der das Castell bewachenden Soldaten war, während der Befehlshaber auf

der nördlichsten höchsten Stelle seine Wohnung gehabt haben wird, deren Platz nun von der St. Georgen Capelle (siehe den Grundplan) eingenommen ist.

Dass diese Stelle nicht nur eine Specula, sondern ein Castell war, glaube ich aus der grossen und weitläufigen Anlage der Befestigungen und Bauten, sowie aus der Grösse der Cisternen schliessen zu dürfen; wohl wird sie aber beide Bestimmungen gehabt haben. Denn westwärts sieht man die Strasse bis an den Walensee, und ostwärts sieht man den Castels bei Mels, die Burg bei Vilters und den vier-eckigen Thurm der Ruine Freudenberg. Der Mörtel an diesen Bauten enthält kein Ziegelsteinmehl, wie überhaupt bei mehreren Nachgrabungen keinerlei Reste von Ziegelsteinen, auch keine Dachziegel, aufgefunden wurden, dagegen fanden sich vielfache Reste von den rothen Schieferplatten, welche heute noch bei Flums gebrochen werden, und mit welchen diese Römerbauten wahrscheinlich gedeckt waren. Bei Ausgrabungen in den Cisternen kamen ausser Knochen und Zähnen zwei flach gedrückte gebrannte thönerne Kugeln zum Vorschein, die der kurzen Axe entlang durchbohrt sind. Eine davon ist ganz erhalten, die andere zerbröckelt. Solcher Geräthe bedienten sich die Römer um ihre unten in eine Spitze zulaufenden Trinkschalen hineinzustellen. In früheren Jahren fand man zu wiederholten Malen römische Münzen, von welchen zwei in die Sammlung des st. gallischen Vereins gelangten.

Unten an der östlichen Felswand bei g. ist eine Grotte, ein birnförmiges Felsengewölbe, dessen Spitze nach oben, und dessen grössere Fläche nach unten liegt; sie ist über 20' hoch und 12 — 15' im Durchmesser. Der Eingang in diese Grotte befindet sich in der Mitte der Höhe; die Grotte ist aber bis zur Schwelle des Eingangs mit Wasser gefüllt; im Munde des Volkes heisst sie »der ung'hürrig Brunne«.

Im Dorfe selbst, bei der Mühle, welche ganz in der Nähe des schönen Wasserfalls liegt, wurden zwei kleine römische Handmühlsteine aufgefunden, und zwischen dieser Mühle und der Ziegelstätte an der rechten Seite des Baches stiess man zu verschiedenen Malen auf alte Gräber. Ob in denselben ausser den Skeletten auch noch Beigaben vorkamen, konnte ich nicht ermitteln.

Die Fortsetzung der römischen Strasse von Berschis aus wird wahrscheinlich am Fusse des Hügels Castiel und St. Georgen bei Cersax vorbei über Spanilo nach Hochwiesen geführt und bei Halbmil in die jetzt noch gebrauchte Strasse eingelenkt haben. Zwischen Berschis und Cersax ist die Römerstrasse gänzlich im Sumpfboden versunken und nicht mehr zu verfolgen; aber von Cersax an wird sie jetzt noch als Communicationsweg benutzt. Diese Strecke scheint übrigens wegen der tiefen Lage des Bodens und der zuweilen eintretenden Ueberschwemmung dann und wann unbenutzt gewesen zu sein, wesshalb eine zweite, viel steilere beschwerliche und längere Nothstrasse angelegt war. Diess Nothsträsschen ist bis zum heiligen Baumgarten mit dem zum Castell auf St. Georgenberg identisch, wendet sich aber nicht, wie jenes, sondern geht über Sarinaberg, dem Saxer-Töbeli zu, über Cersax, den Wald Spanilo, auf Valdarsch, über Hochwiesen durch nach Gamboschen, Boli, Ragnatsch und Casella.

Wir kehren zur eigentlichen Handelstrasse, welche wir bei Halbmil kennen gelernt, zurück. Von dieser Stelle aus verfolgt die jetzige Strasse noch den Lauf der alten über Grünhag auf der March bis Ragnatsch. Hier zog sich die alte Strasse

wieder dem festen Gelände am Fusse des Berges nach über Casella (casula, Häuschen). Der Felshügel, an dem Casella liegt, heisst der Heurathshügel; dort sind in dem Weinberge schon mehrere römische Bronzemünzen, eine bronzene Haarnadel, ein Fusseisen u. s. w. gefunden worden. Von da geht die Strasse bei der Bleiche vorbei zum Rosenbrunnen, wo Gemäuer und ein Estrichgussboden das Dasein eines Bades oder eines der Nymphen des Quells geheiligten Tempels muthmassen lassen. Genauere Untersuchung der Stelle wäre zu wünschen. Von hier aus gelangt man, immer dem Fusse des Berges folgend, über Reschun nach Tschering, nun Heiligenkreuz geheissen. An diesem Orte theilte sich die Strasse; ein Arm geht immer der Bergsohle folgend durch die Weinberge »langer Strick, Guler und Passati« nach Sargans, der andere zieht sich rechts nach Mels und von da über Wangs und Vilters nach Ragatz.

P. J.

Ueber Schalltöpfe in mittelalterlichen Kirchen.

Schon im vorigen Jahrhundert haben die Archäologen auf eine Erscheinung aufmerksam gemacht, deren Erklärung bis vor Kurzem Allen mehr oder weniger räthselhaft blieb. Man bemerkt nämlich in den Mauerwänden mancher mittelalterlichen Kirchen offene Töpfe von verschiedener Form und Grösse, welche bald reihenweise, bald über die ganze Wandfläche zerstreut, in die Mauer eingefügt sind, immer aber eine horizontale Lage haben und so angebracht sind, dass die Ebene ihrer Mündung mit der Fläche der Innenwand der Kirche zusammenfällt. Zuweilen findet man übrigens diese Töpfe erst beim Abbruch der Mauern, weil sie zu einer Zeit, wo man ihre Bestimmung nicht mehr verstand, zugemauert wurden, oder ihre Oeffnung durch den Verputz der Mauer verschlossen wurde.

Mit Bezug auf die Bestimmung dieser Töpfe machten sich bisher zwei verschiedene Ansichten geltend. Die Einen fanden in der Anbringung derselben ein statisches, die Andern ein akustisches Moment; nach Jenen sollte durch die Töpfe das Gewicht der Mauern erleichtert, nach Diesen der Schall beim Chorgesange im Innern der Kirche verstärkt werden. Für die erstere Ansicht machte man die That- sache geltend, dass schon im Gewölbebau altrömischer Bauten nicht selten solche Töpfe angewandt sind; für die zweite, dass Vitruv erwähnt, man bediene sich beim Theaterbau akustischer Töpfe.

Vor Kurzem ist nun die Frage entschieden gelöst worden. In der Kloster- chronik der Coelestiner in Metz nämlich, die vom Jahre 1371 bis 1409 reicht und von E. de Bouteiller in einer jüngst erschienenen Schrift: *Notice sur le couvent des Célestins à Metz* (Metz 1862. 8^o) veröffentlicht worden ist, findet sich folgende Stelle:

»Ao. 1432. En cest année dessus dit, ou mois daoust le vigil de l'assumption Notre Dame, après ceu que frère Ode le Roy, prior de seans, fut retourné du chapitre gral (general) dessus dit, il fit et ordonnoit de mettre les pots au cueur de léglise de seans, portant qu'il avoit vu altrepart en aucune église et pensant qu'il y fesoit milleur chanter et que il ly resonneroit plus fort. Et y furet mis tuis en un jour on point tant deuvrier qu'il souffisoit. Mais je ne seais si on chante

miez que on ne fasoit. Et cest une chose à croire que les murs en furet grandement crolley et deshochiet et becop de gens qui viennent seans sont bien merveillex que y soie fait. Et dixerent aucune foix qui valeoit mieux quil furet aprésen dehor, portant que bon pensoyt il seroit la mis pour en prendre et jouyr à plaisir aux foulx.»

Eine alte Randglosse der Chronik macht hiezu die Bemerkung: »Ecce risu digna!«

Der akustische Zweck, welchen die Erbauer der mittelalterlichen Kirchen bei Anbringung von Töpfen in den Wänden dieser Gebäude im Auge hatten, kann sonach keinem Zweifel mehr unterliegen.

Beispiele derartiger Architektur in unserer Nähe liefern die bereits von S. Vögelin (das alte Zürich S. 321) erwähnten Töpfe im Chor des Predigernonnenklosters Oedenbach in Zürich, deren Stellung auf Taf. IV. No. 22 abgebildet ist; ferner diejenigen in den alten Kirchen von Oberwinterthur und von Oberkirch bei Frauenfeld. Einige solcher Töpfe sind auf Taf. IV. No. 17—21 abgebildet.

Vergl. übrigens: Annales archéologiques von Didron. Tom. XXII. Livr. 5, p. 295.

Enziskilch.

Das Jahrzeitbuch der Probstei Zürich (Stadtbibl. Mscrp. C. 6) enthält über diese Oertlichkeit folgende Einträge:

- 1) XIII Kal. Martii (16. Februar). Mechthild uxor Wilhelmi militis dicti Bokli obiit, d. q. d. f. m. a. pr. 30 denarii de vinea Johannis Manessen dicta Enziskilch, dum marca solvetur.
- 2) II. Non. Maji (6. Mai). Guota uxor Johannis dicti Bokli, filia Ulrici Krieg, obiit, d. q. d. f. m. a. pr. 30 denarii de vinea que dicitur Enze-kilche an Keri, donec l solidi solventur.

Ritter Wilhelm Bokli, dessen eine Gattin, Mechthild, in Eintrag 1 genannt wird (eine andere, Margaretha, starb am 18. Juni), starb, nach demselben Jahrzeitbuche, am 13. April 1292.

Der Eintrag 1 fällt also vor dieses Datum; der Eintrag 2 ist nach der betreffenden Stelle des Jahrzeitbuches ins Ende des 13. oder den Anfang des 14. Jahrhunderts zu setzen.

Aus 1 und 2 geht hervor, dass die vinea Enziskilch vor und um 1292 der Familie Bokili (Bokli), (später einem J. Maness) gehörte.

Sollte diess nicht das heutige Isiskilch (Enziskilch; mundartlich: Eisiskilch; daher, gelehrt ausgelegt: Isiskilch) in der Nähe der Bogleren Gemeinde Küssnach sein?

Neueste antiquarische und historische Litteratur die Schweiz betreffend.

- Roulet**, Alexis. Statistique de la ville et banlieue de Neuchâtel en 1333. 4°. (38 pag. avec 1 table chromolith.) Neuchâtel, J. Attinger.
- Roget**, Amédée. Les Suisses et Genève, ou l'émancipation de la communauté Genevoise au 16^{me} siècle. Tome premier. (1474—1532.) 8°. (XII et 412 p.) Genève, Jullien frères.
- Segesser**, A. Ph. Die eidgenössischen Abschiede aus dem Zeitraume von 1421—1477. — Der amtlichen Abschiedesammlung Band 2. — 4°. (XVI u. 972 S. nebst Register.) Lucern, Meyer.
- Schweizerisches Urkundenregister**, herausg. von d. allg. gesch. Gesells. d. Schweiz. Redigirt von Dr. B. Hidber. Erster Band, erstes Heft. 8°. (XXI u. 128 S. Jahr 700—860). Bern, H. Blom.
- Hisely**, J. J., Prof. Frédéric de Gingins-La-Sarra. Notice biographique. 8°. (72 p.) Lausanne, Georges Bridel.
- Hisely**, J. J., Prof. Schweizerisches Urkundenregister. Kritische Anzeige dieses Registers in der „Bibliothèque Universelle“ von Genf. October 1863. (p. 305 u. ff.)
- Waltz**, G., Prof. Besprechung von: Wartmann, Urkundenbuch der Abtei St. Gallen und des schweizerischen Urkundenregisters. Siehe Göttinger Gel. Anzeigen 1863. Stück. 47. S. 1852 u. ff.
- — — Besprechung früher angekündigter schweizergesch. Schriften. S. ebenda 1862. Stück. 49. S. 1921 u. ff.
- Vogel**, Jakob, Privatdocent in Bern. Schweizergeschichtl. Studien. 8°. (IV u. 330 S.) Bern, Dalp. (Inhalt: Joh. Müllers Freundschaftsbund mit Karl Victor von Bonstetten. Mémoires de Frédéric-César Laharpe. David Ulrich, Staatsanwalt des Kantons Zürich.)
- Thurgauische Beiträge** zur vaterländ. Geschichte. Herausg. vom histor. Verein des Kantons Thurgau. Drittes Heft. 8°. (IV u. 96 S.) Frauenfeld, J. Huber. (Inhalt: Der Pfahlbau bei Niederwyl, von J. A. Pupikofer. Römische Villa bei Sitterdorf, von G. Sulzberger, Pfarrer daselbst. Thurg. Wehrmannschaft im Bauernkriege 1653. Evang. Schulfond des Kts. Thurgau. Aepli'sches Schullehat. Necrologium eines Thurg. Dominikanerklosters, mitgeth. von P. Gall Morel in Einsiedeln. Öffnungen von Totnach und Birwinken (1381), von Uesslingen, Weerschwylen und Thundorf. Prot. und Berichte.)
- Vergl. Anzeiger 1861. S. 73. (Inhalt des ersten Heftes: Die Rechtsverhältniss von Gottlieben, Sulgen, Rüti u. Mühlibach. Das mühsam gesuchte Brot des Jahres 1771. Geschichte der Burg Eppishausen. Pfahlbauten im Untersee. — Inhalt des zweiten Heftes vergl. a. a. O.)
- Mittheilungen zur vaterl. Geschichte**, herausg. vom **historischen Verein in Sanct Gallen**. II. 8°. (X u. 192 S.) St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. (Inhalt: Kurze Chronik des Gotteshauses St. Gallen 1360—1490, herausg. von Prof. J. Hardegger. Zwei Denkmäler des frühern Criminaljustizwesens aus St. Gall. Archiven, herausg. von W. E. von Gonzenbach. Nachlese stiftsanctgallischer Manuscripte, von Prof. G. Scherer. Spaziergang eines Alterthümlers im St. Gallischen Oberland, von P. J. Protokolle, Verzeichnisse.)
- Urkundio**. Beiträge zur vaterl. Geschichtsforschung, herausg. vom geschichtforsch. Verein des Kts. Solothurn. II. Band. 1s Heft. 8°. (160 S.) Solothurn, Scherer. (Inhalt: Urkunden zur Gründung des Klosters St. Urban. Die Grafen von Froburg, von P. Urban Winistörfer [S. 1—80]. Chronologikum der Urkunden u. Regesten des Soloth. Wochenblattes [Fortsetz. 1299—1315]. —)
- Hartmann**, Alfr. Galerie berühmter Schweizer der Neuzeit. 8°. Baden, F. Hasler.
- Schild**, Frz. Jos. Der Grossäti aus dem Leberberg. (Volkslieder, Sprichwörter, Volksglaube etc.) 12°. (XIV u. 148 S.) Solothurn, F. A. Weinau.
- S.** Notice biographique sur le Dr. César Adolphe Bloesch, mort à Bienne, le 10 novbr. 1863. Voir le journal le **Jura**, le 19 nov. 1863.
- Freeman**, Compte-rendu sur l'ouvrage de Mr. Blanchet: Lausanne dès les temps anciens. Extrait du Saturday Review. Lausanne, Bridel. 8 pages 8°.
- Bott**, J., Lehrer an der Kantonsschule in Chur. Die Einführung des neuen Kalenders in Graubünden. Leipzig, Engelmann. 54 Seiten 8°.
- Basler Taschenbuch auf das Jahr 1864**. Herausg. von Dr. D. A. Fechter. Basel, Schweighausen. (VI u. 263 S. 8°.) Mit 1 lith. Tafel. (Inhalt: Vorwort. Zur Geschichte des Gaunerthums in der Schweiz, von J. Krapf und Reding. Ueber die Goldschmidrisse der öffentl. Kunstsammlung zu Basel, von Prof. Jb. Burckhardt. Vier Berichte über die Schlacht bei St. Jakob, vom Herausgeber. Bruder Klaus als Ehegatte, von Prof. B. Reber. Erinnerungen eines alten Soldaten der ersten Kaiserzeit, mitgetheilt durch H. Wieland Die auf Basel bezügliche Litteratur des Jahres 1863, vom Herausgeber.)

- Berner Taschenbuch auf das Jahr 1864.** Herausg. von Ludwig Lauterburg, Grossrath. Bern, Haller. (VIII u. 420 S. 12^o.) Mit zwei lith. Abbildgn. (Inhalt: Vorwort. J. Markus Samuel Isaak Mousson, Staatskanzler der schweiz. Eidgenossenschaft, dargestellt von Dr. A. von Gonzenbach. Der Friedenskongress zu Baden im Aargau im Jahr 1714, nach R. J. Dorers Tagebuch, vom Herausgeber. Ein Schweizerbataillon in franz. Kriegsdiensten im Neapolitanischen 1805–1808, von R. von Steiger. Die Ersteigung des Wildstrubels, von E. von Fellenberg. Berner Chronik vom Jahr 1859, vom Herausgeber. Notizen über die Gesellschaft von Webern, von demselben.)
- Harder, H. W.** Der Rheinfluss und seine Umgebung, histor. Darstellung. Schaffhausen, Hurter. (IV u. 80 S. 8^o.) Mit Holzschnitten.
- Das Kloster Sanct Gallen II.** Herausg. vom histor. Verein in St. Gallen. 22 S. 4^o. mit 1 chromolith. Tafel. (Geschichte des Klosters von 880–974). St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer.
- Archiv des histor. Vereins des Kantons Bern.** V. Band, 5s Heft. Bern, Stämpfli. (VII u. 203 S. 8^o.) [Inhalt: Suite et fin de l'histoire des Comtes de Sogren, par A. Quiquerez. — Studien über Justinger, von Prof. G. Studer. No. 12–68. — Gesammelte kleinere historische Aufsätze von Dr. B. Hidber, nämlich: Der grosse Christoffel zu Bern. Das Theater der alten Berner. Das Theater der alten Luzerner. Schützenfahrt der Berner nach Strassburg 1565. Mittheil. aus dem Leben des A. G. von Jenner, gen. von Pruntrut, von Bern. Der Kongress zu Wien über die Wiedervereinigung von Veltlin, Cleven und Bormio mit der Schweiz.)
- Zürcher Neujahrsstücke auf das Jahr 1864.** (Von der antiquarischen Gesellschaft: Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz. II. Abtheilg. 24 Seiten 4^o. Mit 2 Tafeln. [Bildet das 2te Heft von Band XV. der antiquar. Mittheilgn.] — Vom Waisenhaus: Hans Rud. Lavater, Bürgermeister in Zürich, † 1537. 43 S. 4^o. nebst lith. Bildniss. — Von der Feuerwerkergesellschaft: Geschichte der zürch. Artillerie 1804–1815. 51 S. 4^o nebst 1 lith. Tafel.)
- Argovia.** Jahresschrift der histor. Geschichte des Kantons Aargau, herausg. von F. L. Rochholz und K. Schröter. Jahrgang 1862 und 1863. Aarau, Sauerländer. (XXV und 355 S. 8^o.) [Inhalt: Vereinschronik. — Der Steinkultus in der Schweiz, von F. L. Rochholz. — Die Edeln von Reussegg, von Pl. Weissenbach. — Dorfchronik von Sarmenstorf bis 1798, von Franz H. Keller. — Urbar der Grafschaft Baden, bearb. von E. Welti. — Aretinisches Geschirr, von Dr. Bähler. — Die Pfarrei Stauffberg-Lenzburg, von K. Schröter. — Die eidg. Abschiede des aarg. Staatsarchivs, von E. W. — Register.]

Von Herrn **Arnold Nüscheler**, Mitglied der zürcherischen antiquarischen und der schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, ist bei Orell, Fussli u. Comp. in Zürich das erste, das ehemalige Bisthum Chur umfassende Heft seiner historisch-antiquarischen Forschungen betreffend die Gotteshäuser der Schweiz erschienen. Dasselbe enthält nach einer kurzen Einleitung über die Entstehung, Grenzen, Umfang und Eintheilung des Bisthums eine nach den sieben Dekanaten und in diesen nach den Landesgegenden geordnete Aufzählung der früheren, wie der jetzigen Pfarrkirchen mit Unterscheidung zwischen Mutter- und Tochterkirchen, der Kirchenfilialen, Kapellen und Klöster, welcher urkundliche Angaben betreffend die früheste Schreibart der Ortsnamen, die Schutzheiligen und das Alter der Gotteshäuser, auch die Kollatoren, sowie Nachrichten über die Bauart (Inschriften, Glocken u. s. w.) beigelegt sind. Den Schluss bildet eine übersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse. — Der Verfasser beabsichtigt seine Forschungen auf die übrigen Bisthümer der Schweiz auszudehnen und hat bereits das Bisthum Constanx in Arbeit genommen.

Erklärung der Tafel.

- Fig. 1–16. Abbildung der auf S. 63 und 64 beschriebenen Bracteaten.
 Fig. 17. Schalltopf aus der Kirche von Oberwinterthur.
 Fig. 18. dito dito von Küchlingsbergen.
 Fig. 19. dito dito des Klosters Oedenbach (siehe S. 70).
 Fig. 20. dito dito von Oberkirch.
 Fig. 21. dito aus einer Kirche der östlichen Schweiz.
 Fig. 22. Anordnung der unter Fig. 19 abgebildeten Schalltöpfe im Chor des Predigernonnenklosters Oedenbach in Zürich.